

Lilian Day

Schar Gorina

Ein Beitrag zum Mediatore 2013

2013

Mein Dank gilt Tobias, der wohlwollend über diesen Text schaute, nachdem ich ihn bereits nicht mehr sehen konnte. Und er gilt all den realen Menschen in meinem Umfeld, denen ich mich, als ich dies hier schrieb, viel weniger widmen konnte, als sie es verdient hätten. Danke!

Michelle Ménardier, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Orly, stand auf dem Hochplateau und schaute auf die Geröllhalde, die sich vor ihr den Hügel hinan zog. Hier, gut 200 Kilometer von Vinaši entfernt und mitten im vesteranischen Schar Gorina, würde sie den nächsten Sommer verbringen. Und wie sie aus Erfahrung wusste, würde das keine leichte Zeit werden.

Ugilev III. So hieß die internationale Forschungsgrabung, der sie als Schnittleiterin und Vertreterin des Royaume des Méroliens angehörte. Und Ugilev III sah auf den ersten Blick aus, wie eine ganz normale, von Geröll überhäufte Gruppe von Rundhöckern. Wenn nicht, ja, wenn nicht eben dieses Geröll gewesen wäre, das hier auf dem Karstplateau auf den Hügeln nichts zu suchen gehabt hätte. Und nun hatten vor zwei Jahren Bergwanderer offensichtlich anthropogenetische Steinsetzungen gefunden. Vulgo: Ein Stück Mauer. Und dieses Stück Mauer hatte dafür gesorgt, dass sie jetzt hier war.

* * *

Ash Ni-An streckte ihre schmerzenden Finger. Bis gerade eben hatten sie sich noch um den Mahlstein gekrallt, der jetzt vor Ash Ni-An lag. Seit dem frühen Morgen kniete sie hier im Schatten der Hütte und mahlte die Körner, die in einem Korb neben ihr lagen. Noch mehr als halb voll war der Korb. Eine harte Aufgabe, die Nuk Ri-An ihr gestellt hatte. Doch stand es ihr nicht zu, zu klagen. War Nuk Ri-An doch nicht nur der Bek Ri-Tarik des Tales, sondern auch ihr Vater. So strich Ash Ni-An das Mehl in der Mahlmulde zusammen und füllte es in den dafür bereitstehenden Krug. Dann nahm sie zwei Hand voll neuer Körner und griff wieder nach dem Mahlstein.

* * *

Michelle schaute auf Darco, ihren vesteranischen Begleiter vom Archäologischen Institut in Vinaši. „Na los, schauen wir uns das mal aus der Nähe an!“ Darco nickte und beide gingen auf den Hügel zu, der die Nummer III erhalten hatte. Auf seiner Rückseite war ein Teil des Gerölles abgerutscht. Hier musste das gefundene Mauerstück sein.

Die beiden Archäologen begannen, die Geröllplatten Stück für Stück beiseite zu legen. Nach einer kurzen Weile kam unter den Steinen eine Struktur zum Vorschein, die tatsächlich eine Mauer sein konnte. Bevor sie jedoch dazu kamen, diese genauer in Augenschein zu nehmen, zeigte das Dröhnen eines Hubschraubers an, dass der zweite Transport die Hochebene von Gorev erreicht hatte. Dieser brachte vier weitere Teammitglieder sowie Ausrüstung, die die nunmehr sechs Köpfe starke Gruppe auslud und aufzubauen begann.

* * *

Ne Ri-Gaz ließ sein glühendes Auge sengend über das Tal schweifen. Von hoch oben schaute er herab auf Mensch, Tier und Pflanze. Und er strafte mit Hitze und Trockenheit ein jedes Vergehen, dessen er gewahr wurde. Auch Ash Ni-An strafte er. Jetzt, wo sein Auge am höchsten stand, schickte Ne Ri-Gaz quälende Hitze über das Dorf und über Ash Ni-An. Der Schweiß rann ihr über Haare und Haut und nässte die Tuchstücken ihres Kleides. Die Leinenschnüre, die die vier Tücher über den Schultern und den Hüften zusammen hielten, kratzten auf der Haut und hinterließen gerötete Spuren. Immer schwerer fiel es Ash Ni-An, den Mahlstein seine Kreise ziehen zu lassen. Was war das Vergehen, für das Ne Ri-Gaz ihr diese Qual aufbürdete? Dass sie vorhin einige unbedachte Augenblicke unzufrieden mit ihrem Los war? Der Gedanke ließ sie sofort fester und schneller den Mahlstein über die Körner schieben.

Eine alte Frau näherte sich Ash Ni-An und stellte eine Schale Wasser neben ihr zu Boden. Dankbar lächelte Ash Ni-An ihr zu. Be Ni-An, dreimal so viele Sommer alt wie Ash Ni-An Finger hatte, vierte der sechs Frauen Nuk Ri-Ans und Ash Ni-Ans Mutter, strich ihrer Tochter lächelnd über das schweißnasse Haar und humpelte dann zurück in die Hütte. Ash Ni-An, jetzt schon älter wie sie Finger an zwei Händen hatte, netzte mit dem kostbaren Wasser ihre Lippen und schaute ihrer Mutter dankbar nach, bevor sie wieder nach dem Mahlstein griff.

* * *

Bis zum Abend war die Anzahl der Archäologen auf 21 gewachsen und auf dem Plateau eine kleine Zeltsiedlung entstanden. Ein großes Aufenthalts- und Arbeitszelt öffnete sich zum Zentrum des Lagers, das ein Spaßvogel bereits den Marktplatz getauft hatte. Daneben das Küchenzelt und die „Speisekammer“. Sechs Dreimannzelte beherbergten die Schlafstätten der Grabungshelfer, drei Einmannzelte die von Michelle, Darco und Professor Sverdrup, dem Leiter der Ausgrabung. Drei Materialzelte standen etwas abseits.

Zum gemeinsamen Abendessen traf man sich im Aufenthaltszelt, der „Lounge“. Trotz der unterschiedlichsten Herkunft der Leute, die hier um den Tisch saßen, baute sich schnell eine angenehme, freudig erregte Stimmung auf, was die nächsten Wochen hier im Gebirge betraf. Studenten aus Severanien waren hier ebenso wie aus Merolié, aus Zedarien und Pottyland. Einzig Sverdrup von der Universität Warudin war ein „Nordländer“. Seine etwas gedrückte Stimmung war aber, wie Michelle wusste, keine seiner Grundeigenschaften, sondern hing damit zusammen, dass er für diese Grabung seine Frau und seinen erst wenige Wochen alten Sohn daheim in der Nordmark gelassen hatte.

Erst lange nach Sonnenuntergang, der hier oben, wie überall im Gebirge, schnell kam und alles in Finsternis hüllte, kehrte Ruhe im Lager ein. Morgen würde eine arbeitsreiche Zeit beginnen.

* * *

Ash Ni-An füllte die letzte Hand Mehl in den Krug. Ihr Rücken schmerzte und steif stand sie auf. Ne Ri-Gaz' Auge leuchtete bereits rot und wieder sanft über den Hügeln. Von dort kamen Ziegen herab. Ihnen folgte Tar Ri-Enk, der Hirte. Ash Ni-An lächelte. Tar Ri-Enk war gut zu ihr. Heute lächelte er auch sie an, als er auf sie zukam. Schweigend reichte er ihr ein Lederbändchen, an dem etwas befestigt war. Während Ash Ni-An noch staunend das Halsband und den Anhänger daran betrachtete, lief Tar Ri-Enk schon weiter, der Herde folgend.

Ash Ni-Ans Finger strichen vorsichtig über das Horn eines jungen Zickleins, kaum so lang wie ihr kleiner Finger. Dieses hatte der Hirte in mühsam langer Arbeit poliert und durchbohrt. Als sie ihm danken wollte, war er schon so weit weg, dass sie ihm unschicklich laut hätte nachrufen müssen. So zog das Mädchen das Band schnell über ihren Kopf und steckte das Horn unter das obere Tuch ihres Kleides. Hoffentlich war ihr Vater nicht erzürnt über das Geschenk.

Ash Ni-An schaute Tar Ri-Enk nach. Gern hätte sie sich von ihm in seine Hütte führen lassen. Und auch Tar Ri-Enk hätte das gewollt. Aber Nuk Ri-An würde das nie gestatten. Obwohl sie nun seit über einem Jahr mannbar war, hatte sie noch kein Freier mit sich nehmen dürfen. 40 Ziegen forderte Nuk Ri-An für seine Tochter. Mehr, als jemals als Brautpreis gegeben wurde. 40 Ziegen! Tar Ri-Enk besaß gerade einmal zwei. Niemals würde sie ihm folgen dürfen.

* * *

Die nächsten Tage verbrachte das Grabungsteam damit, die Geröllplatten zunächst einzumessen und dann abzutragen. Platte auf Platte, Schubkarre auf Schubkarre wurde zur Seite geschafft und zu einem neuen, flachen Hügel aufgeschüttet. Knochenarbeit, an deren Ende ein bisher unbekanntes Bauwerk ans Tageslicht kam. Eine Mauer, ringförmig, mit etwa 30 Metern Durchmesser. Der umschlossene Kreis abgedeckt mit unregelmäßigen Steinplatten. Das Material war hiebig. Gestein der Umgebung, gut behauen und fast nahtlos gefügt. Noch konnte das Konstrukt alles verbergen. Morgen sollte die erste Steinplatte abgenommen werden. In dieser Nacht schlief wahrscheinlich keiner des Teams gut.

* * *

Nuk Ri-An hatte seiner Tochter das Geschenk Tar Ri-Enks nicht weggenommen. Vielleicht hatte er es nicht einmal bemerkt. So trug Ash Ni-An das Ziegenhorn schon viele Tage auf ihrer Brust. Es ließ, wann immer sie es wollte, Tar Ri-Enk in ihren Gedanken erstehen. Auch jetzt, da sie zur Nacht in der Frauenhütte der An lag. Ihre Hand hielt das Horn unter ihrem Kleid umschlossen, als sie einschlief.

Mitten in der Nacht weckte sie ein Tritt. Ihre Schwestern liefen hektisch schreiend aus der Hütte. Ash Ni-An sprang auf und folgte ihnen, völlig verwirrt und nicht verstehend, was geschehen war. Draussen blendete sie heller Feuerschein. Eine Hütte brannte! Nicht eine – zwei, drei ... viele! Überall schrien Menschen. Im flackernden Schein der brennenden Hütten erkannte Ash Ni-An fremd scheinende Gestalten. Sie sah, wie eine dieser Gestalten ein im Feuerschein rotfunkelndes Schwert erhob und auf Nuk Ri-Ans Kopf niedergehen ließ.

Aufschreiend und in einem Schwall roten Blutes sank ihr Vater zu Boden. Da endlich begriff Ash Ni-An was geschehen war. Hagazul! Und sie begann zu rennen.

* * *

Michelle hörte, wie etwas an ihrer Zeltwand kratzte. Dann eine leise Stimme. „Michelle?“

„Bist Du es, Darco?“

„Ja, ich wollte Dich nicht wecken. Ich kann nicht schlafen und wollte fragen, ob Du noch Lust zum reden hast.“

„Moment!“ Michelle stand auf und öffnete den Verschluss der Zelttür. „Komm rein! Ich kann auch nur nicht schlafen.“

Michelle bat Darco, mangels eines Stuhles auf ihrem Bett Platz zu nehmen. Sie setzte sich daneben und schaute Darco fragend an. „Was ist?“

Darco zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht. Das ist ja nicht meine erste Grabung, aber bevor es richtig losgeht, bin ich immer aufgeregter wie ein kleiner Junge, der sein erstes Fahrrad geschenkt bekommt.“

„Hmm .. geht mir ähnlich.“

Flüsternd verging die Zeit, für die Beide irgendwann jedes Gefühl verloren hatten. Die Kälte der Nacht war schon lange ins Zelt gekrochen und Michelle hatte sich ihre Decke übergezogen. Als sie sah, dass es Darco nicht anders ging als ihr, rückte sie an ihn heran und schlang ihre Decke um beider Schultern. So saßen sie, aneinandergeschmiegt, schweigend. Und irgendwann begannen ihrer beider Hände zu wandern. Und irgendwann fanden sich ihre Lippen.

* * *

Ziellos rannte Ash Ni-An in die Dunkelheit. Weg! Nur weg! Ohne es wirklich wahrzunehmen, sah sie ihre jüngere Schwester Bel Ni-An in die Dunkelheit laufen. Wie aus weiter Ferne hörte sie die Schreie der Räuber und der Dorfbewohner. Immer dunkler wurde ihr Weg. Dann traf sie ein Schlag an der Schulter. Ash Ni-An strauchelte, stürzte und fiel mit einem leisen Schmerzensschrei zu Boden. Als sie versuchte, wieder auf die Füße zu kommen, riß sie etwas schweres erneut um und presste sie auf den Boden. Vor ihren Augen blitzte das Kupfer einer Schwertklinge auf und Ash Ni-An begriff in Todesangst, dass sich einer der Räuber auf sie geworfen hatte. Er drehte ihr den Arm auf den Rücken und ein Schmerz durchfuhr Ash Ni-An. Sie hörte in der Dunkelheit der Nacht Bel Ni-An schreien und spürte, wie ihr Kleid heraufgeschoben wurde. Und als sich der Fremde in sie hineinpresste, schrie auch sie.

* * *

Lange vor Sonnenaufgang waren Michelle und Darco wieder auf den Beinen. Die Grabungsleitung hatte beschlossen, zunächst einen Querschnitt in Ost-West-Richtung durch den Hügel anzulegen. Nach und nach versammelte sich das Team an der Mauer. Dann kletterte Darco auf die Mauersteine, setzte den Spaten im Inneren des Kreises an und machte den ersten Stich.

* * *

Als Ne Ri-Gaz am Morgen sein Auge öffnete, sah er Ash Ni-An und die anderen Überlebenden in den Überresten des Dorfes sitzen. Ash Ni-Ans Schulter schmerzte vom Aufschlag des Schleudersteines, der sie umgeworfen hatte. Ihr Leib schmerzte dort, wo der Räuber seinem Willen nachgegangen war. Und ihr Herz schmerzte, wenn sie auf die Reste des Dorfes und all die Toten sah, die hier lagen.

Die Räuber hatten nur ein paar der jungen, kräftigeren Dorfbewohner am Leben gelassen. Und diese saßen jetzt, wie Ash Ni-An mit Lederriemen gebunden und mit einer Schlinge um den Hals, auf dem früheren Dorfplatz auf dem Boden. Einige der Räuber bewachten die Gefangenen, während die anderen durch die Trümmer des Dorfes zogen und sich nahmen, was ihnen gefiel. Nach und nach versammelte sich die Gruppe der Hagazul. Die Gefangenen wurden mit Schreien und Schlägen dazu gebracht, aufzustehen. Sie mussten sich in einer Reihe aufstellen und ihre gebundenen Hände wurden mit kurzen Riemen an die Halsschlingen ihres Vordermannes geknotet. Die langen Enden der Schlingen nahmen die Hagazul auf und zogen ihre Beute daran mit sich fort.

* * *

Zwei Wochen später verlief ein Schnitt quer durch den Hügel. Wie zu erwarten war, war hier, oberhalb der Mauerkante, nur aufgeschüttetes, fundfreies Material zu finden. Entsprechend grob und schnell konnten die Ausgräber arbeiten. So schnell, dass sie den einzigen Fund, den es entgegen aller Erwartungen doch gab, fast übersehen hätten. Und der lieferte Hinweise auf das, was sie eventuell tiefer im Hügel erwarten könnte. Bei diesem Fund handelte es sich um eine kleine Kupferspirale, deren drei Windungen flach zusammengepresst und verbogen waren. Das es sich dabei einmal um einen Fingerring gehandelt hatte, bewies der menschliche Fingerknochen, der noch zwischen dem Metall klemmte. Ein zweiter Knochen des gleichen Fingers lag unmittelbar daneben. Hatte sich hier ein Unglück abgespielt, bei dem einer der Erbauer des Hügels einen Finger verlor? Das konnte man nur vermuten. Sicher waren sich die Archäologen jedoch in der Datierung des Ringes. Form und, soweit man das ohne genauere Analyse sagen konnte,

Materialzusammensetzung wiesen eindeutig in die späte Kupfersteinzeit. Gehörten Hügel und Ring zusammen, so entstanden sie vor gut 7000 Jahren.

* * *

Nachtwärts trieben die Hagazul ihre Gefangenen. Viele Tage lang schon. Der Hagazul, der Ash Ni-An überwältigt hatte, schien der Anführer der Räuber zu sein. Die anderen Hagazul erwiesen ihm Ehren. In der Nacht nach dem ersten Tag des Marsches holte er sich Ash Ni-An auf sein Lager. Und seither jede Nacht wieder. Und immer, wenn er mit ihr fertig war und sie zurück zu den anderen Gefangenen schickte, hielt sie das Ziegenhorn ihres Halsbandes unter ihrem Kleid fest in der Hand und wünschte sich, sie wäre bei Tar Ri-Enk.

Dann, sie waren mehr Tage unterwegs als ein Mensch Finger an zwei Händen hatte, erreichten sie ein Wasser. Das Wasser war so groß, dass es den Himmel zu berühren schien. Und es schmeckte salzig. Nichts, um es zu trinken. An seinem Ufer marschierten sie weiter. Nachtwärts.

* * *

Von nun an begannen die Archäologen, sich vorsichtiger in die Tiefe zu arbeiten. Im Abstand von fünf Zentimetern nahmen sie Planum um Planum des Schnittes auf. Im dritten Planum stießen sie im Zentrum des Kreises auf Steinplatten, die, wieder hervorragend passend aneinandergefügt, länger waren als der Schnitt breit. Steinplatten von über zwei Quadratmetern Größe. Eine Grabkammer?

10 Zentimeter tiefer schien sich die Vermutung zu bestätigen. Die Platten waren etwa 6 Zentimeter stark und lagen auf einem gemauerten Sockel der gleichen Bauweise wie die Ringmauer. Unter den Archäologen machte sich eine Hochstimmung breit. Wenn alles so war, wie es schien, hätten sie hier eine Sensation. Bisher waren solche Anlagen hier

nicht bekannt. Weder in der Form, noch in der Größe. Hatten Sie eine neue Kultur entdeckt? Mit schier unerschöpflicher Energie grub das Team weiter.

* * *

Ash Ni-An wusste nicht, wie lange sie schon am Ufer des Wassers entlang gelaufen waren. Irgendwann kam ein Hügel in Sicht, auf den die Hagazul zuhielten. Seltsam war der Hügel. Eckig. Kantig. Mit Spitzen, glatt und eben wie mit einer Sichel abgeschnitten. Als die Gruppe näher kam, erkannte Ash Ni-An Menschen, die auf dem Hügel standen. Der Anführer der Räuber ging mit zwei anderen auf den Hügel zu, während der Rest der Räuber mit den Gefangenen wartete. Am Hügel angekommen, schien der Anführer mit den Menschen auf dem Hügel zu reden. Ein Weilchen später wurde von dort ein Baumstamm herabgelassen und die drei Hagazul stiegen auf ihm den Hügel hinauf.

Am nächsten Morgen kehrte der Anführer mit seinen Begleitern und drei weiteren Männern zurück. Die Männer besahen die Gefangenen von allen Seiten und begannen, lange und aufgeregt mit den Hagazul zu reden. Dann verschwanden sie auf ihrem Hügel und kamen, als Ne Ri-Gaz' Auge die Hälfte seines Weges zurückgelegt hatte, erneut zu den wartenden Hagazul. Diesmal waren es fünf. Die drei Männer vom Morgen und zwei weitere, die beide eine Kupferspindel trugen, jede so lang wie ein Männerarm und an ihrer dicksten Stelle auch so stark.

* * *

Weitere zwei Plani tiefer konnten sich die Archäologen vor Funden kaum noch retten. Neben der vermutlichen Grabkammer lagen auf beiden Seiten des Schnittes wüst durcheinander Knochen. Meist waren es Skelette von Ziegen, Eseln, die es eigentlich nur in der Ebene gab, aber auch von hier heimischen Steinböcken, Murmeltieren, Bären und

Wölfen. Anscheinend hatte man die Tiere dort auf einen Haufen geworfen, bevor der Hügel zugeschüttet wurde. Dann folgte beiderseits ein fundfreier Bereich von etwa 2 Schritt Breite. An der Mauer selbst wurden Gefäße gefunden, deren Inhalt noch bestimmt werden musste. Wenn es sich bei der Anlage, wie immer sicherer zu sein schien, um ein Grab handelte, war zu erwarten, dass es sich dabei um Nahrungsmittel handelte. Am interessantesten war jedoch das, was sich zwischen dem fundfreien Bereich und den Nahrungsbeigaben fand. Dort fanden die Ausgräber fünf, dicht an dicht liegende, menschliche Skelette. Zwei im Osten, drei im Westen. Von den letzteren waren zwei noch teilweise unter der Deckschicht des Grabhügels verborgen. Auf den Skeletten lagen, geometrisch angeordnet, Kupferplättchen, die vor 7000 Jahren anscheinend zu einer Rüstung gehörten. Neben den Skeletten fanden die Archäologen Teile einer früheren Bewaffnung: Kupferschwerter, steinerne Pfeilspitzen, Schleudersteine. Es schien, als wäre die zentrale Grabkammer von einem Ring toter Krieger umgeben.

* * *

Die Hagazul nahmen die Kupferspindeln auf und drückten statt dessen den Hügelleuten die Führstricke ihrer Gefangenen in die Hand. Dann setzten sie sich gen Mittag in Marsch, während die Hügelleute die Dörfler zu ihrem Hügel trieben. Als sie den Baumstamm hinauf kletterten, erkannte Ash Ni-An, dass es gar kein richtiger Hügel war. Alles schien menschengemacht zu sein. Die Hügelwände waren Mauern aus Lehm wie daheim ihre Hütten. Der ganze Hügel war eine einzige, riesige, eckige Hütte!

Die Gefangenen wurden über das ebene, stufige Dach des Wohnhügels geführt. Auf einer größeren Fläche hieß man sie, sich zu setzen. Nach und nach kamen weitere Hügelleute, betrachteten die

Gefangenen und redeten mit dem Führer der Gruppe, die sie hierher gebracht hatte. Mit Verwunderung sah Ash Ni-An, wie der Führer einen Stab aus einem Korb holte und diesen an einem Seil hochhielt. An den Stab waren zwei Schüsseln gebunden, in deren eine jetzt Steine gelegt wurden. Dann kamen in die zweite Schüssel Stücke von Kupfer. Die beiden Männer nahmen hier einen Stein weg, legten da etwas Kupfer dazu. Irgendwann schienen beide dann zufrieden zu sein und der Führer schüttete das Kupfer in einen Korb. Im Gegenzug dafür wurde Ker Ri-An, Ash Ni-Ans Bruder, aus der Reihe der Gefangenen gelöst und von seinem Käufer weggeführt. So wurde mit der Zeit die Gruppe der Gefangenen immer kleiner und der Haufen Kupferstücke im Korb des Anführers immer größer. Größer, als es die beiden Kupferspindeln waren, die er selbst für die Gefangenen gegeben hatte.

* * *

Das Grabungsteam erweiterte den Schnitt zunächst nach Norden, den Halbkreis innerhalb des Mauerringes öffnend. Als sie dieses bis zur Sohle des Grabhügels getan hatten, hatten sie die Skelette von hunderten weiterer Tiere freigelegt. Und im weiten Bogen lagen dort insgesamt 31 weitere Krieger in voller Ausrüstung. Wenn man das hochrechnete, mussten innerhalb der Ringmauer zwischen 60 und 70 Menschen begraben liegen. 70 Tote! Welch ein Gemetzel! Welcher Kampf musste hier stattgefunden haben, der so viele, so gut gerüstete Tote gefordert hatte?

* * *

Auch Ash Ni-An wurde, gemeinsam mit der Tochter ihres Vaterbruders, gegen Kupfer eingetauscht. Angstvoll folgten sie, immer noch gebunden an Händen und Hals, dem Hügelmann. Dieser ging mit ihnen quer über die Hügelhütte und stieg mit ihnen und seinen

Begleitern auf deren Nachtseite hinab. Das große Wasser war nicht weit. Und auf diesem schwamm ein Vogel, wie ihn Ash Ni-An noch nie gesehen hatte. Groß. Größer als eine Hütte. Größer als so viele Hütten, wie sie Finger an einer Hand hatte. Als sie näher kamen, erkannte Ash Ni-An, dass er auf seinem Rücken Menschen trug. Der Hügelmann und seine Begleiter trieben die beiden Mädchen ins Wasser. Wollte der Riesenvogel sie fressen? Vom Rücken des Vogels wurden Hände herab gestreckt und die Ankömmlinge auf seinen Rücken gezogen. Unsicher versuchte Ash Ni-An, sich aufzustellen, wurde jedoch sofort niedergestoßen und gemeinsam mit Bas Ni-Eni an eine Wurzel gebunden, die im Bogen aus dem Rücken des Vogels wuchs. Und die Federn des Vogels fühlten sich an wie Gras.

* * *

Mit einer Hubschrauberlieferung kamen Stahlrohre ins Lager, die, zusammengesetzt, ein Krangerüst ergeben sollten, mit denen die Deckplatten der zentralen Grabkammer abgehoben werden konnten. Und mit den Bauteilen kamen die Ergebnisse der ersten Analysen aus Vinaši.

Mit dem Kupferring hatten die Gräber richtig gelegen. Die Fingerknochen wurden auf 6870 ± 180 Jahre vor heute datiert. Also war diese Anlage hier sechseinhalb oder siebentausend Jahre alt. Eine Zeit, von der man annahm, das sich durch Verwendung des damals neuartigen Werkstoffes Kupfer an der Küste des heutigen Severanien eine Hochkultur entwickelte. Man ging auch davon aus, dass diese Kultur ausstrahlte und die Gebiete entlang der Küsten des nördlichen Medianik nachhaltig beeinflusste. Vollkommen neu war, dass dies anscheinend auch bis hierher ins Schar Gorina geschah.

Vollkommen falsch schienen die Archäologen mit ihren Vermutungen zum Tod der gefundenen Krieger gelegen zu haben. Kein einziger der untersuchten Knochen wies unverheilte Spuren äußerer Gewalt auf. Wie auch immer sonst, im Kampf war keiner der hier liegenden gestorben.

* * *

Als Ne Ri-gaz am nächsten Morgen erwachte, kam Leben in die Menschen auf dem Rücken des Grasvogels. An einem langen Stab, der wie ein Baum aus seinem Rücken ragte, öffnete er seine Flügel und begann, auf das große Wasser hinauszuschwimmen. Die Wellen wiegten den Vogel auf ihrem Rücken. Ash Ni-An wurde davon übel und sie musste sich übergeben. Das tat sie jetzt fast jeden Tag.

* * *

Nachdem das Grabungsteam die insgesamt drei Deckplatten der zentralen Kammer entfernt hatte, bot sich Ihnen ein Anblick, wie ihn noch keiner von Ihnen gesehen hatte. Ja, es war eine Grabkammer. Die Innenwände der unverfüllten Kammer waren mit Platten aus Kupfer ausgelegt. Diese waren so miteinander vernietet, daß eine Wanne entstand, in der der Tote ruhte. Allein die Vernietung der Platten war eine Sensation für sich, da diese Technologie für einen so frühen Zeitpunkt bisher nicht bekannt war.

Die zweite Sensation war der Tote an sich. Er war von Kupferplatten bedeckt, wie sie erst viel später die eisengepanzten Kämpfer Anticas trugen. Dabei modellierten die Platten menschliche Körperformen nach und es schien fast, als läge dort unten ein kupferner Körper. Dieser Eindruck wurde durch die kupferne Gesichtsmaske des Toten noch verstärkt. Sie war so getrieben, dass sie ein Gesicht mit geschlossenen Augen zeigte, das unter einem Kranz kupferner Haare lag.

Wer immer hier begraben lag, seine Bedeutung musste so groß gewesen sein, dass sich hier in seinem Grab materielle Werte von damals sicher schier unbegreiflicher Menge und handwerkliche Geschicklichkeit in höchstem Maße vereinten. Wer war dieser Tote?

* * *

Wieder waren viele Tage vergangen, an denen der Grasvogel der Küste entlang erst nachtwärts, dann gen Abend schwamm. Ash Ni-An hatte sich an das Schaukeln des Vogels gewöhnt. Nur noch selten war ihr so übel, dass sie sich übergeben musste. Dafür schien der Wind, der über das Wasser bließ, ihr Übles gebracht zu haben. Ihre Haut schmerzte, wenn sie sie berührte und ihre Brüste spannten sich, dass Ash Ni-An dachte, sie wollten platzen. Die Tücher ihres Kleides brachten ihr solche Pein, dass sie sie sich am liebsten vom Leib gerissen hätte.

So war Ash Ni-An froh, als der Vogel eines Tages einen anderen Hüttenhügel erreichte und sie dort an Land gebracht wurden.

* * *

Darco ließ sich mit einem der nächsten Hubschraubertransporte ein paar Bücher aus Vinaši bringen. An sich nichts Ungewöhnliches. Ungewöhnlich war jedoch, dass er sich von jetzt an jeden Abend in einem dieser Bücher vergrub und dann kaum noch ansprechbar war. Insbesondere Michelle nahm ihm das übel. Zwar wohnte Darco jetzt noch immer mit in ihrem Zelt, aber die gemeinsame Freizeit war auf ein Minimum geschrumpft. Sie kam sich in die Ecke gestellt vor wie ein Spielzeug, dessen man überdrüssig ist. Als sie Darco darauf ansprach, widersprach er heftig. Und saß am Abend wieder über ein Buch gebeugt.

* * *

Ash Ni-Ans Hoffnung, dass ihre Reise hier, in diesem riesigen Dorf, ein Ende finden würde, wurden enttäuscht. Der Führer der Vogelleute schien an Bas Ni-Eni Gefallen gefunden zu haben und nahm sie mit sich. Sie selbst wurde nun zum zweiten Male gegen eine Schüssel voller Kupfer eingetauscht. Ihr neuer Herr führte sie nach zwei Tagen zu einer großen Gruppe von Tieren, wie sie sie Ash Ni-An noch nie gesehen hatte. Größer als Ziegen, grau, mit einem schwarzen Streifen auf dem Rücken. Sie hatten auch keine Hörner und meckerten nicht, sondern schrien markerschütternd.

Diese Tiere, mehr als Ash Ni-An Finger und Zehen hatte, trugen ihren Herren Lasten auf dem Rücken. Bündel und Krüge hingen an ihren Seiten und auch Ash Ni-An bekam einen Korb voller Mehl, den sie auf dem Kopf tragen musste, als sich Menschen und Tiere auf den Weg weg vom Wasser machten.

Trotz des beschwerlichen Fußmarsches ging es Ash Ni-An jetzt besser, als auf dem Grasvogel. Sie glaubte, trotz der Strapazen rundlicher geworden zu sein. Und unter ihrem Kleid konnte sie fühlen, wie sich ihr Nabel sacht wölbte. Sie glaubte zu wissen, was das bedeutete. Schon oft hatte sie die Frauen ihres Dorfes darüber reden hören. Ne Ni-Ri hatte den Kampf gegen die Dämonen ihres Leibes verloren und jetzt wuchs neues Leben in ihr.

* * *

Dann tauchte Darco aus seinen Büchern wieder auf. Zum gemeinsamen Abendessen bat er darum, die Ergebnisse seiner Recherchen vorstellen zu dürfen. Und dies tat Darco noch am gleichen Abend. Als alle in der Lounge versammelt waren, begann er:

„Weit von hier, in Outremer, liegt die Stadt Balbeq. Wie ihr sicher alle wisst, gibt es dort ein Bauwerk, das uns bis heute jede Menge Rätsel aufgibt. Natürlich meine ich den bankaharischen Sonnentempel. Als ich die Perfektion unserer Mauern hier sah und die Größe der Deckplatten der Grabkammer, musste ich an diesen Sonnentempel denken. Und dann fielen mir die Inschriften in der Grotte von Kumarani ein. Sie sind ebenfalls bankaharischen Ursprunges, datieren auf gut 5500 vor heute und wurden 2001 mit einer Übersetzung publiziert. Und in dieser Publikation findet man die Geschichte des Gottes Baan-Ababeki. Diese geht in Kurzfassung so:

Als die Götter sahen, dass die Menschen in ihrem Glauben an die Götter schwach wurden, stieg der Sohn des Sonnengottes, Baan-Ababeki, und mit ihm 66 Legionen von Schlangendämonen aus den Bergen der Dunkelheit hinab zur Erde. Baan-Hananuna, Baan-Ababekis Vater, hatte ihnen aus seinem abendlichen Licht gefertigte, rotgoldene Schuppen gegeben, die sie über und über bedeckten und sie unverwundbar machten. So, mit dem Schutz der Sonne und ihrem Licht in seiner steinerner Faust, machte sich Baan-Ababeki alles Land der Erde untertan und straft die, die sich von den Göttern abgewandt hatten. Als er diese Aufgabe beendet hatte, rief ihn sein Vater wieder zu sich. So begab sich Baan-Ababeki zurück in die Berge der Dunkelheit und mit ihm die Führer der 66 Legionen. Dort, in den Bergen, übergoß ihn der Sonnengott mit seinem Abendlicht und holte ihn und seine 66 Begleiter zurück in die Welt der Götter. Und mit sich nahmen sie allerlei Dinge, die es in der Welt der Götter nicht gab und nach der diese großes Verlangen verspürten. An der Stelle, an der Baan-Ababeki in das Reich der Götter zurückkehrte, entstand der neue Berg Ababekimarik.“

Darco schaute in die schweigende Runde. „Dieser Text ist gut 1500 Jahre jünger als Ugilev. Und vielleicht hat diese Legende einen durchaus realen Kern. Ich wage vorherzusagen, dass wir noch 30 weitere Krieger unter dem Hügel finden werden. Ich bin der Überzeugung, dass wir das Grab Baan-Ababekis geöffnet haben.“

Am nächsten Morgen begann das Team, die südliche Hälfte des Hügels abzutragen.

* * *

Der Weg führte die Karawane in die Berge. Berge, höher, als sie Ash Ni-An jemals gesehen hatte. Berge, die den Himmel zu berühren schienen. Als es fast nicht mehr höher ging, erreichte die Karawane eine ebene Fläche, auf der hektische Betriebsamkeit herrschte. Eine große Mauer erhob sich im Kreis und in ihrer Mitte und überall wimmelte es von kupfergepanzerten Kriegern und Arbeitern, die Krüge und Körbe in den Mauerring hineinbrachten. Etwas Abseits saß eine Gruppe von Frauen, gefesselt wie Ash Ni-An. Die Dinge, die die Karawane mit sich gebracht hatte, kamen sofort in den Ring hinein. Ash Ni-An wurde zu den Frauen geführt. Diesen Abend gab es nichts zu Essen und sie mussten hungrig einschlafen.

* * *

Es waren dreißig. Dreißig weitere Krieger, die die Archäologen fanden. Und nicht nur das.

* * *

Am nächsten Morgen wurden die Esel der Karawane über eine Rampe in den Steinkreis hineingeführt, dort geschlachtet und auf einen großen Wall bereits verwesender Tierkadaver geworfen. Ash Ni-An sah, wie viele der Krieger ebenfalls die Rampe hinaufgingen und im Inneren des Kreises verschwanden. Dann wurden die Frauen aufgescheucht und

ebenfalls die Rampe hinauf getrieben. Oben bekamen sie dann endlich etwas zu essen. Ein kleines Stück salzigen Fladen und einen Becher bitter schmeckenden Wassers. Danach wurden jede der Frauen von einem Krieger an den auf dem Rücken gebundenen Händen gepackt und auf der Mauerkrone entlang geführt.

Ash Ni-An war die Dritte in der Reihe. Von oben konnte sie sehen, wie sich die Kupfergepanzerten im Kreis entlang der Mauer aufgestellt hatten. Dort, wo sich eine große Lücke zwischen den Kriegern auftat, stand ein Mann auf der Mauer, auf den die Reihe der Frauen zugeführt wurde. Ash Ni-An wurde schwindelig. Immer schwerer fiel es ihr, einen Fuß vor den anderen zu setzen. Dabei war die Mauer gar nicht so hoch und auch nicht so schmal. Der sie führende Krieger fasste ihren Arm und hielt sie aufrecht.

Wie durch einen Nebel sah Ash Ni-An, dass die erste der Frauen in den Kreis hinein gestoßen wurde und dort liegen blieb. Dann wurde die vor ihr Gehende auf den Mann zugeschoben, der dort auf sie gewartet hatte. Ash Ni-An nahm kaum noch wahr, wie er der Frau vor ihr den Kopf nach hinten bog und eine Schlinge um den Hals legte, die er zuzog. Auch sie fiel in den Mauerkreis und dann stand Ash Ni-An an ihrer Stelle. Erstaunlich klar und deutlich sah sie, wie sich eine kleine, kupferne Schlange um den Finger der Hand wandt, die ihr die Drossel um den Hals legte. Das Letzte, an das sie dachte, bevor die Nacht sie umfing, war, dass das Kind in ihr nun niemals das Blau des Himmels sehen würde und das Gesicht von Tar Ri-Enk.

* * *

Im Museum für Vor- und Frühgeschichte von Vinaši sind mehrere Räume der Grabung Ugilev III und damit dem Grab von Baan-Ababeki gewidmet.

Der erste Raum macht die Besucher mit der Geschichte Baan-Ababekis bekannt, der zweite wird von einem Modell der Grabanlage im Maßstab 1:20 dominiert. Genau kann man in diesem Modell die Grabkammer erkennen und die 66, knapp zehn Zentimeter großen Modelle der geopferten Krieger. Dort, wo sich im Süden der Anlage eine Lücke im Kreis der Krieger auftut, liegt das Modell eines Knochenhaufens, der in der Legende als die Überreste von mindestens 33 Frauen beschrieben wird.

Im vierten Raum der Ausstellung hängt an der Wand eine Luftaufnahme des Originalgrabes. Auf dieser sind auf kleinen, weißen Kreisen Zahlen zu finden. Diese bezeichnen die Fundorte der in den Vitrinen ausgestellten Fundstücke. Wer sich das Bild ansieht, kann im Süden die Nummer 47 finden. Das Exponat dazu hängt in Vitrine Nummer 4. Es ist ein kleines, nur knapp fünf Zentimeter langes, poliertes Ziegenhorn.